

Ausflüge auf die Bühne

Arbeiten fürs Theater von Günter Brus

08.03. – 07.07.2013

Dieser Text erscheint
anlässlich der Ausstellung

Ausflüge auf die Bühne

Arbeiten fürs Theater von Günter Brus

BRUSEUM / Neue Galerie Graz

Universalmuseum Joanneum

08. März bis 07. Juli 2013

Mit der Ausstellung *Ausflüge auf die Bühne* lädt das BRUSEUM sein Publikum auf eine Reise in eine fantastische Welt voller facettenreicher Gestalten, vielschichtiger Erzählungen und rummelplatzähnlicher Attraktionen ein. Es werden Entwürfe für Kostüme und Bühnenbilder, Originalrequisiten sowie Theaterstücke aus der unverwechselbaren Feder von Günter Brus präsentiert, die einen Einblick in ein vielschichtiges Reich der Ideen ermöglichen. Die Figuren und Schauplätze, denen wir auf dieser Reise begegnen, hat Günter Brus mit seinen Schöpfungen für die Bühne zum (Eigen-)Leben erweckt. In diesem Sinne bemerkte Brus einmal zu seinen Entwürfen: „SEHR viel Illusion muß auf die Bühne! Viel MUSIK muß das Geschehen auf der Bühne begleiten. Der Schauspieler muß im Netz der Bühnenfarbigkeit gefangen sein – [...] MEHR, MEHR ILLUSION! KEINE BELEHRUNG!“

Erinnerungen an die Menschheit

Das „Schau-Spiel“, das im September 1985 im Rahmen von steirischer herbst im Schauspielhaus Graz uraufgeführt wurde, konfrontiert das Publikum mit 28 kurzen, skurrilen Szenen, die keinen stringenten Handlungsablauf ergeben, sondern höchstens assoziativ miteinander verbunden sind. Es sind „Erinnerungen an die Menschheit“, die aus dem Unbewussten zu stammen scheinen und daher aufgrund ihrer irrationalen Struktur ratlos machen: So stört ein riesiger, blinder Frosch mit seinem Quaken einen Mann in dessen Einsamkeit, der schließlich mit der Hacke auf den Frosch einschlägt; verschiedene Speisen und Utensilien auf einem Frühstückstisch geraten in einen heftigen Streit; und der Patient einer (Irren-)Anstalt analysiert schließlich die Selbsttäuschung der Menschheit: „Die Menschheit ist nicht die Erkenntnis, sondern der Irrtum.“, bevor er seine Anstaltsjacke ablegt, seine Flügel ausbreitet und davonfliegt. Die Szenen zeigen uns Alltägliches des menschlichen Lebens (seien es Empfindungen, Orte oder Konventionen) in deformiertem Zustand

und erschüttern die Bahnen, in denen wir üblicherweise denken. Die Aussage des Stücks steckt nicht in einer zusammenhängenden Erzählung, sondern im Gesamteindruck der scheinbar lose aneinandergereihten Szenen.

Luna Luna

Im Sommer 1987 präsentierte André Heller auf der Hamburger Moorweide einen Rummelplatz der Künste. *Luna Luna* bestand aus zahlreichen Pavillons von über dreißig Künstlerpersönlichkeiten aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Musik und Literatur. Neben Günter Brus waren Joseph Beuys, Salvador Dalí, Manfred Deix, Sonia Delaunay, Keith Haring, Christian Ludwig Attersee, Hermann Nitsch, Wolfgang Herzig, Friedensreich Hundertwasser, Roy Lichtenstein, Peter Pongratz, Daniel Spoerri, Jean Tinguely und viele andere namhafte Künstler/innen beteiligt. Zwar keine Theaterarbeiten im engen Sinne, stellen die Geisterbahnen, Schießbuden, Karusselle sowie zahlreiche andere typische oder auch neuartige Vergnügungspark-Attraktionen Inszenierungen dar und haben

Bühnencharakter. Sie sollten Menschen aller Altersgruppen und Bildungsgrade in ihren Bann ziehen und unterhalten; das Karussell wurde dabei als sich bewegende Skulptur, die Geisterbahn als Ort der Bilder interpretiert. Günter Brus entwarf für seinen sechseckigen Pavillon „De Lyrium“, den er im ersten Entwurf „Bruseum“ nannte, Schaukästen, die die fantastische Welt der Buntstifte illuminierten. Das dominierende Motiv der Pavillonarchitektur ist der Bleistift als Werkzeug des künstlerischen Schaffens, das ein Eigenleben zu führen scheint. Die im Pavillon zu hörende Musik stammte von Hermann Nitsch.

Erwartung

Arnold Schönbergs *Erwartung*, das im Jahr 1909 entstand, ist ein Monodrama in einem Akt und vier Szenen: Es findet keine Interaktion zwischen mehreren SchauspielernInnen statt, stattdessen ist die Handlung auf das Erleben einer einzigen Akteurin bzw. Sängerin reduziert. Eine Frau sucht in der furchterregenden Umgebung eines finsternen Waldes ihren Lieb-

haber, wobei ihre Gefühle zwischen Angst und vorfreudiger Erwartung schwanken. Schließlich stößt die Frau auf eine menschliche Leiche – es ist die Leiche ihres Geliebten. Bei ihm verharrt sie bis zur Morgendämmerung. Im Stück steht der Wald für Finsternis, Gefahr, Bedrohung, Einsamkeit sowie Grauen und spiegelt das Gefühlsleben der Hauptperson wider. Der Monolog der Frau besteht aus ungeordneten und fragmentarischen Äußerungen und ist damit als spontaner Ausdruck ihres Innenlebens zu deuten. So wie das Libretto, das von Marie Pappenheim stammt, zum Teil von Syntax befreit ist, so ist Schönbergs Musik nicht an die Tonalität gebunden. Von Günter Brus stammte das Bühnenbild für diese Inszenierung aus dem Jahr 1988, wobei in seinen Entwürfen ein großes, immerfort pochendes Herz als das dominierende Motiv auf der Bühne durch die Szenen begleitet.

Das schlaue Füchlein

Das Opernstück des tschechischen Komponisten Leoš Janáček entführt in eine tiefgründige

Fabelwelt, die Janáček ausgehend von einer Novelle des Autors Rudolf Těsnohládek in seinem Libretto entwickelte: Die Füchsin, die sich von klein auf in Gefangenschaft des Försters befindet, schafft es eines Tages, in den Wald zu fliehen, wo sie den Dachs aus seiner Höhle vertreibt und seine Behausung übernimmt. Bald schon lernt sie den Fuchs kennen, mit dem sie eine glückliche Fuchsfamilie gründet. Das Glück findet allerdings ein abruptes Ende: Die Füchsin wird vom wütenden Landstreicher erschossen. Die Erzählung der Fabel lässt Analogien zum Leben der Menschen zu, die tierischen Figuren (wie Fuchs, Hühner, Dachs und Specht) geben einen tiefen Einblick in die menschliche Sphäre. 1994 hat Günter Brus für die Neuinszenierung der Oper die Kostüme entworfen. Die Füchsin wird dabei durch ein körperbetontes Kostüm und eine neckische Augenmaske als erotische und listige Figur vorgestellt. Der Förster wiederum trägt als Zeichen seiner Verbundenheit mit dem Wald eine große Haselnuss auf dem Kopf sowie einen mit Blättern besetzten Mantel. Der Fuchs tritt als modisch gekleideter Herr von Welt auf.

Durch die Kostüme werden Charaktereigenschaften der Figuren herausgearbeitet und es entwickelt sich eine bewegende Erzählung vom Werden und Vergehen sowie den Affekten des Lebens.

Die Fürstin von Cythera

Das erste Drama aus der Feder Fritz von Herzmanovsky-Orlandos ist eine venezianische Maskenkomödie, die mit zahlreichen Figuren aus der Commedia dell'arte arbeitet: Die Republik Venedig ist aufgebracht, da man ein Schiff mit türkischer Besatzung sichtete und nun einen kriegerischen Angriff erwartet. Den einflussreichen Kaufmann Pantalone plagen zusätzlich Probleme privater Natur: Er will seine von zahlreichen Männern umschwärmte Nichte Zerbinetta, die zugleich sein Mündel ist, verheiraten – sie sträubt sich allerdings dagegen, den von ihm auserwählten Gelehrten Don Tiburzio zu ehelichen. Das geht so weit, dass sich Zerbinetta als Mann verkleidet mit Tiburzio duelliert und so seinen Verzicht auf die Heirat erzwingt. Schließlich legt das gefürchtete Schiff in Venedig an und die Stadt ist in

Aufruhr. Allerdings wird bald klar, dass es sich bloß um die Ankunft der Fürstin von der Insel Cythera handelt, die ihre Belegschaft gerne in türkische Gewänder kleidet und keinerlei kriegerische Absichten hegt. Sie verliebt sich in die als Mann verkleidete Zerbinetta. Als die Fürstin über den Schwindel aufgeklärt wird, macht sie Zerbinetta prompt zu ihrem Kriegsminister, wobei ihre Waffe allein ihr Aussehen sei, und erhebt Venedig zur Stadt der Liebe. Günter Brus entwarf 1995 Kostüme zum Stück: Zahlreiche Figuren werden dabei in ihrem humoristischen Charakter betont – wie z.B. die „türkische“ Belegschaft der Fürstin mit ihren bunten Gewändern und die als Mann verkleidete Zerbinetta, die eine Maske trägt, auf der ein wütendes Männergesicht abgebildet ist. Die Fürstin zeigt sich hingegen als edle Dame und ist in eine goldschwarze Robe mit eindrucksvollem Kopfschmuck gekleidet.

Unrealisierte Arbeiten

Nicht alle Texte, Konzepte und Entwürfe, die für das Theater geschaffen werden, erlangen die

für sie vorgesehene dreidimensionale Umsetzung auf der Bühne. Mit *Der Frackzwang*, einem Bühnenstück mit Musik in 4 Akten (Winter, Frühling, Sommer, Herbst), wurde Günter Brus 1976 erstmals selbst als Bühnenautor tätig. Das Stück wurde im Verlag „Das Hohe Gebrechen“ veröffentlicht, allerdings nie aufgeführt. Es entföhrt in die surreale Welt zweier Rivalen (Ratsherr und Tagedieb), der angabeteten Metzze und der Figur der Unruhe, die das Publikum schließlich ratlos zurücklassen. Es existieren Entwurfszeichnungen für eine mögliche Aufföhung. Für Arthur Schnitzlers *Der einsame Weg* hat Günter Brus Entwürfe kreiert, um die Geschichte des Malers Julian Fichtner auszuschmücken, der von seinem liebliehen Sohn abgelehnt und einem Altwerden in Einsamkeit überlassen wird, da er einst dessen Mutter verlassen hatte und es ihm an Menschlichkeit mangelt. Die üppigen Bühnenbilder scheinen dabei einen Kontrast zur auf Trostlosigkeit ausgerichteten Erzählung des Stücks zu bilden. Bei der Arbeit an den Kostümen und Bühnenbildern zu Herzmanovsky-Orlandos *Kaiser Joseph II. und die Bahnwärters-*

tochter blieb es bei ersten Konzeptplanungen von Brus. Das Stück erzählt von dem Zusammentreffen Kaiser Josephs des II. mit der hübschen Notzerl, Tochter des Bahnwärters Zwölfaxinger, an einer vereinsamten Bahnstation sowie von einem vereitelten Mordanschlag am Kaiser. *Endlich Schluss*, das auf einem Stück Peter Turrinis basiert und wofür Günter Brus die Ausstattung entwarf, wurde zwar realisiert, allerdings nicht in dem von Brus erhofften Ausmaß: Viele Ideen aus Brus' Entwürfen für den Monolog eines Selbstmörders, dem plötzlich sein eigenes Glückseligsein bewusst wird, wurden nicht oder nur mangelhaft umgesetzt.

Burleske Kunstfehler

Burleske Kunstfehler ist das erste von Günter Brus verfasste Theaterstück, das aufgeführt wurde. Die Uraufführung fand 2007 in der Kunsthalle Weiz statt. Das Stück stellt eine scharfe und dennoch humorvolle Kritik an der Kunsttheorie dar: ein überheblicher Kunsttheoretiker versucht sich gegen eine freche Menge an Kin-

dern durchzusetzen, während er eine Musikkapelle herumkommandiert. Für ihn, den auch Herr Gott und Herr Satan hin und wieder für einen Plausch anrufen, ist klar, dass Kunst ohne ihn überhaupt nicht existierte: „Die Kunstgenies begreifen nicht, dass sie ohne Kunsttheorien nichts wären, nichts als früh verstorbene Wunderkinder oder versoffene Talente.“ Allerdings löst der Kunsttheoretiker mit seinen hochtrabenden Monologen statt Begeisterung bloß Langeweile bei seinem Publikum aus; statt den Menschen einen Zugang zur Kunst zu ermöglichen, wirken seine Ausführungen abschreckend. Schließlich trifft der Kunsttheoretiker auf einige Künstlergenies, deren Kostüme Günter Brus als witzige Allegorien inszeniert: Günter Brus selbst, Hermann Nitsch, Piet Mondrian, Jackson Pollock, Friedensreich Hundertwasser und Pablo Picasso sind durch Kostüme zu erkennen, die typische Darstellungen oder Stilmerkmale ihrer Kunst zeigen. Günter Brus wird beispielsweise in einem weißen Anzug mit schwarzem Strich dargestellt, der an seine erste öffentliche Aktion, den *Wiener Spaziergang* im Jahr 1965, erinnert. Bei

diesem ging er weiß bemalt, durch einen schwarzen Pinselstrich scheinbar halbiert, durch die Straßen von Wien. Auch die Genies sind allerdings wenig beeindruckt von den Erläuterungen des sie interpretierenden Kunsttheoretikers.

Rahmenprogramm

Führung mit Kurator Roman Grabner

Do, 11.04.2013

Do, 16.05.2013

Do, 13.06.2013

Sa, 06.07.2013, jeweils 15.30 Uhr

Themenführung

Sa, 30.03.2013

Sa, 27.04.2013

Sa, 29.06.2013, jeweils 15.30 Uhr

3er-Atelier: Alles Theater!

Sa, 20.04.2013

Sa, 18.05.2013

Sa, 15.06.2013, jeweils 14.00 Uhr

Was hat es eigentlich mit der Zahl „3“ auf sich, wenn wir zum 3erAtelier einladen? Dahinter verstecken sich 3 Stunden Zeit, mindestens 3 Kinder und 3 Schwerpunkte, die inspirieren und in unser Atelier einladen, sich hier praktisch auszuleben.

Diesmal tauchen wir in die fantastische Theaterwelt Günter Brus' ein, wobei uns märchenhafte Bühnenbilder, fantasievolle Kostüme und facettenreiche Figuren erwarten. Diese inspirieren uns, eigene bunte, schillernde und verrückte Theaterwelten zu bauen. Dabei wird zur Schere gegriffen, in die Farbtöpfe getaucht und eifrig drauf losgebaut.

In diesem Sinne, Vorhang auf für: „Alles Theater“!

Begleitpersonen können an der Überblicksführung zum Joanneumsviertel um 14 Uhr (2,50 €/Person exkl. Eintritt) teilnehmen.

Sie finden das Joanneumsviertel auch auf facebook, unter <https://www.facebook.com/#!/Joanneumsviertel>

Kurator
Roman Grabner

Text
Antonia Veitschegger

Lektorat
Thomas Talger

Grafische Konzeption
und Gestaltung
Lichtwitz Leinfellner
visuelle Kultur KG

Layout
Karin Buol-Wischenau

Mit freundlicher Unterstützung
von Orange

